

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Unfirtres Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Befehlsgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühr: Für die 4 gepaltene Corpusspalte oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachung.

Die Ortsbehörden des Kreises mache ich auf die im 211. Stücke des Kreisblattes de 1893 abgedruckte Bekanntmachung vom 30. August 1893 mit dem Bemerken aufmerksam, daß die **Anträge auf Ertheilung von Wandergewerbebescheinigungen (Gaufrischen)** für das Kalenderjahr 1897 unter Beifügung der Bescheinigung darüber, daß der Ertheilung der nachzusehenden Wandergewerbebescheinigung Verhinderungsgründe nach § 57, 57a und b der Reichsgewerbeordnung nicht entgegenstehen, **bestimmt bis zum 15. Oktober d. J.** an mich einzureichen sind und bemerkt, daß diejenigen Gewerbetreibenden, welche sich bis zur angegebenen Zeit nicht gemeldet, es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie mit Eintritt des neuen Jahres den fraglichen Schein nicht rechtzeitig erhalten und den Betrieb nicht fortsetzen bzw. nicht beginnen können.
Merseburg, den 9. September 1896. [3162]

Der königliche Landrath.
S. B.: Kuhlth, Kreis-Secretär.

Merseburg, den 11. September 1896.

* Der Armeniermord.

Die in Konstantinopel verübten Greuel an den armenischen Christen halten die christliche Welt noch immer in Athem. Daß der Fanatismus der Muselmänner 85 000 Christen in den letzten Monaten hinarbeiten konnte, ohne daß ein Rächer erstand oder jemand ernstlich Anstalt machte, ihm in die Arme zu fallen, empört das christliche Empfinden in allen Nationen. Zahlreiche Versammlungen haben auch in unserm Vaterlande nach dem Vorbilde des Katholikentages und des Evangelischen Bundes ihrer Entrüstung über das Verhalten der Pforte und ihrem Wunsche nach einer Intervention der Großmächte zu Gunsten der armenischen Glaubensgenossen lauten Ausdruck gegeben. Das ist gewiß edel und gut gemeint und ehrt die Theilnehmer an diesen Versammlungen; nichtsdestoweniger aber muß man die Frage aufwerfen, ob es politisch zweckmäßig ist, der Entzweiung gegen die Türken zu Liebe ein direktes Einschreiten Deutschlands, das ein für allemal den Greueln ein Ende macht, zu verlangen.

Deutschland hat heute allerdings ein ungleich höheres Interesse an den Vorgängen in der Türkei, wie vor einem Menschenalter. Zahlreiche Deutsche leben in den türkischen Staatsgebieten, und bedeutende Kapitalien sind im Handel mit dem türkischen Volk, in den türkischen Eisenbahnen und in sonstigen türkischen Werthen angelegt. Aber auch die Rücksichten auf diese materiellen Interessen müssen zurücktreten hinter den Erwägungen der politischen Lage der Dinge, und diese mahnt grade Deutschland zu einer besonderen Vorsicht.

Vunächst ist zu bedenken, daß die armenischen Wirren keineswegs bloß durch eine Mißwirtschaft der türkischen Behörden veranlaßt sind, sondern daß auch gewisse Elemente, welche durchaus eine Entzweiung der Großmächte und einen allgem. europäischen Krieg veranlassen wollten, ihren Antheil daran haben. Geführt auf diese Thatfachen, kann die Pforte mit Recht geltend machen, einmal, daß sie gar nicht

allein die Schuld an den entstandenen Schwierigkeiten trägt, und zweitens, daß sie lediglich in der Nothwehr gehandelt hat, wenn sie zu einer Unterdrückung der revolutionären Bewegung schritt. Schon hierdurch würde es den Mächten schwer werden, ihre unmittelbare Einmischung in die innern türkischen Angelegenheiten mit unanfechtbaren Gründen zu rechtfertigen. Die Pforte vermag aber auch auf ihr freiwilliges Entgegenkommen in den türkischen Fragen, sowie auf ihr sofortiges Einschreiten gegen die Hauptschuldigen bei den letzten Verheeren zu verweisen, um jeder Intervention der Mächte im Voraus den Boden zu entziehen.

Worauf sollte die letztere also praktisch hinauskommen? Entw. auf eine einfache Beseitigung des türkischen Regiments und auf eine Ersetzung desselben durch eine von den Großmächten gemeinsam geübte Staatsverwaltung? In demselben Augenblick, wo man zur Verwirklichung dieses Gedankens schreiten wollte, würde zweifellos der muhamedanische Glaubensfanatismus zur vollen Entfesselung gelangen und Szenen heraufbeschwören, gegen welche die bisherigen Greuel nur als kleines Vorspiel erscheinen. In demselben Augenblick wäre aber auch erreicht, was die europäischen Friedensförderer mit allen Mitteln erstreben, — die Verfeindung der Mächte; denn daß die Eintracht der letztern bei der Verschiedenartigkeit ihrer Sonderinteressen im Falle eines gewaltsamen Vorgehens gegen die Pforte auch nur eine Woche Stand hielte, wird schwer zu behaupten sein. Welcher Politiker will die Verantwortung für die sich daraus ergebenden Folgen übernehmen?

Die Greuel in Armenien und Konstantinopel sind himmelschreiend gewesen; Sympathieundgebungen der kirchlichen Kreise, Liebesgaben für die Hinterbliebenen der Gemordeten, moralische Unterstützung der christlichen Sache im Orient sind gut und nöthig; aber politisch liegt die Armenierfrage doch so, daß wir in Deutschland näher liegende Angelegenheiten zu pflegen haben und daß der nationalen Politik andere Wege vorgeschrieben sind als der christlichen Sympathie. Noch heute gilt der Bismarck'sche Ausspruch, daß die Knochen eines einzigen pommer'schen Grenadiers mehr werth sind, als die politischen Interessen der Kreter und Armenier — r.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Nachklänge zu den Breslauer Kaiserfesten. Beim Galadiner hatte die Kaiserin den Diamantenschmuck angelegt, welcher ihr als Hochzeitsgabe der Provinz Schlesien von dem damaligen Vorstehenden des Provinziallandtages, Herzog von Ratibor, gelegentlich des Empfanges der Deputationen im Berliner Schlosse am 1. März 1881 überreicht wurde. — Der Jar schenkte dem Generalleutnant Guillaume, dem Oberleutnant Bettrich und Major Lauenstein, die in Breslau und Görlitz den Ehrendienst versehen, mit Goldsteinen geschmückte Dosen. — Den 2. Gardebrigaden verlieh der Zar silberne Paaten, den Paderborner Husaren Pelze. Zugleich befahl Kaiser Wilhelm, daß letzteres Regiment den Namenszug seines hohen Chefs trage.

— Noch ein zweiter deutscher Bundesfürst begeht in diesem Monat seinen 70. Geburtstag, Herzog Ernst von Altenburg, der am 16. September 1826 geboren ist. Von größeren Festlichkeiten sieht das Land auf Wunsch des Fürsten, der seit 43 Jahren zum größten Segen des Herzogthums die Regierung führt, ab. In weiteren Kreisen wird man sich den Glückwünschen für Herzog Ernst, der stets eine deutsch-patriotische Gesinnung bethätigt hat, gern anschließen.

— Der russische General-Postdirektor v. Petroff ist auf der Rückkehr von der Telegraphenkonferenz zu Pest in Berlin angekommen und hatte am Donnerstag eine Besprechung mit dem Staatssekretär v. Stöphan.

— Sein 50jähriges Dienstkubiläum feierte Ministerialdirektor Haase im Ministerium des Innern zu Berlin am Donnerstag. Vom Kaiser wurde der hochverdiente Beamte durch Verteilung des Kronenordens zweiter Klasse mit dem Stern ausgezeichnet. Gleichzeitig mit dem Minister v. d. Neke erschien eine Deputation der Räte des Ministeriums, um ein vom Ministerium des Innern dargebrachtes Silbergeschenk zu überreichen.

— Die preussischen Gewerbeinspektoren sind angewiesen, der Frage, ob und in welchem Maße die Beschäftigung von Gefangenen die freie Arbeit beeinflusse, dauernd ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sie sollen insbesondere etwaige Klagen freier Arbeiter über Vereinträchtigung durch den Wettbewerb der Gefangenearbeit eingehend untersuchen. Die Gewerbeinspektoren haben zu diesem Zweck auch die Arbeitsverrichtungen der Strafanstalten zu beaufsichtigen. Die betr. Anordnung besteht der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge schon seit dem Jahre 1894 und hat sich bisher gut bewährt; sie ist deshalb aufs Neue in Erinnerung gebracht worden.

— Eine Betriebsordnung für den Kaiser Wilhelmskanal, welche sofort in Kraft tritt, wird von der Regierung zu Schleswig veröffentlicht. Im Anschluß daran werden der revidirte Abgabentarif für den Streckenverkehr und der revidirte Tarif für Schlepplöhne im Kanal bekannt gegeben.

— Der Verband der Handels- und Gewerbevereine für das Herzogthum Oldenburg hat sich in einem sehr entschieden gehaltenen Gutachten gegen den Handwerker-Organisation's-Entwurf ausgesprochen.

— Aus norddeutschen Handelskammertreffen sind bei der von der preussischen Regierung veranstalteten Erhebung Wünsche auf Ausnahme von dem Verbot des Detailreisens u. A. für den Waarenhandel, Handel mit Nähmaschinen, Herren-garderobengeschäft, Baumaterialien-geschäft, Kohlenhandel, Saatgeschäft, Mehlhandel und eventuell Bier sowie Buchdruckerei und Papierhandel ausgesprochen worden.

— Der Zwist zwischen den Mademikern und den Männern der schwierigen Faust in der sozialdemokratischen Partei tritt neuerdings in den Vordergrund. So hob jetzt wieder eine Versammlung in Berlin hervor, daß, solange es sich bei Wahlen um Wahlkandidaten handle, der scharfe Arbeiter gut genug sei, seinen Namen herzugeben, sofort jedoch, wenn Aussicht auf

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Erfolg vorhanden, fallen gelassen und auf seine Stelle ein Kademerler geschoben werde. Der sozialdemokratische Parteitag der Provinz Brandenburg soll zu dieser Sache Stellung nehmen.

Frankreich. Der Pariser „Temps“, der vielfach auch zu amtlichen Nachrichten verwendet wird, veröffentlicht folgendes Telegramm über die Kaiserzusammenkunft in Breslau, das ihm anscheinend von russischer Seite zugegangen ist:

Man erzählt, daß während der Fahrt von Breslau nach Görlitz beim Frühstück, welchem Graf Osten-Sacken und Kaiser Nikolaus beizuhöhen, der Kaiser von Rußland mit Kaiser Wilhelm über seine Reise nach Frankreich und die Orientfrage gesprochen habe. Kaiser Nikolaus II. soll seine Reise nach Frankreich als ein neues Friedensband bezeichnet und hinzugefügt haben, daß das Einverständnis zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn im Hinblick auf die Verwirklichung einer friedlichen Lösung der Orientfrage ein vollständiges sei. Eine russisch-oesterreichische Intervention würde nur dann stattfinden, wenn eine dritte Macht auf eigene Hand vorgehen sollte. Diese Bedeutung bezog sich auf England. Die „Verl. N. N.“ bemerken zu der „Temps“-Notiz, es sei von hohem Interesse, die Art und Weise wahrzunehmen, wie der Kaiser von Rußland selbst seine Reise nach Frankreich charakterisire. Für die revanchelustigen Franzosen bedeute das eine neue Douche. Willentlich sind die „Verl. N. N.“ in dem vorliegenden Falle aber doch zu vertrauensselig und das Telegramm des „Temps“ nichts weiter als eine Entz. wie solche ja auch noch im Spätsommer ganz wohl auskommen können. — Der elfte Wagen starke russische Kaiserzug ist aus Deutschland auf dem Pariser Ostbahnhof angekommen. Man macht mit ihm jetzt Probefahrten auf der Strecke Oherbourg-Paris — Aus Warasagar gelangen zu betruübigen Meldungen nach Paris, daß man dort beabsichtigt, 20 000 Mann bereit zu halten, um nöthigenfalls den Feldzug wieder aufzunehmen.

Spanien. Von Kuba wie von den Philippinen melden die Spanier fortgesetzt Sieg auf Sieg, ohne daß irgend ein greifbarer Erfolg zu verzeichnen wäre. Die Desertion von Militärsichtigen nach Frankreich ist noch immer außerordentlich groß; der Grund derselben ist natürlich die Furcht, nach Kuba geschickt zu werden. — In Manila wurden einige Führer des Aufstandes standrechtlich erschossen. — Die revolutionäre Bewegung in Spanien gewinnt an Umfang.

Norwegen. Die Mehrzahl der Mitglieder des parlamentarischen Strafgesetzesausschusses hat die Aufhebung der Todesstrafe beschlossen.

Rußland. Es ist bei dem gewaltigen Einfluß, den ein russischer Minister des Auswärtigen besitzt, wohl begreiflich, wenn man sich bei einer Bilanz den Kopf zerbricht, wer wohl auf diesen Posten der Allmacht erhoben werden könnte. Auf Lobanows Nachfolger ist daher auch ganz Europa gespannt. So verschieden die Wünsche sind die Vermuthungen, welche über die Person des künftigen Ministers geäußert werden. Längere Zeit hindurch wurde der Wiener Botschafter Kapnist als der kommende Mann bezeichnet; jetzt heißt es, daß man auf ihn verzichtet habe. Möglicherweise steht dieser Verzicht in Verbindung mit der fortschreitenden Besserung im Befinden des Grafen Schuwalow, der allgemein als eine Vertrauensperson des Zaren gilt. Die Aussicht, daß Graf Schuwalow sich noch einmal vollkommen erholen und zur Uebernahme des Portefeuilles im Stande sein könnte, ist möglicherweise auch die Ursache dafür, daß der Zar vor der Hand von der Ernennung eines Ministers absieht und die Geschäfte dem Bureauchef des verstorbenen Lobanow einstweilen übertragen hat.

Türkei. Auf Kreta scheint augenblicklich volle Ruhe zu herrschen. Die zur Unterstützung der Aufständischen aus Griechenland herbeigekommenen Offiziere sind in ihre Heimath zurückgekehrt, wo sie ihrer Bestrafung entgegensehen. Daß dieselbe nicht gar so schwer ausfallen wird, kann man jedoch mit gutem Recht voraussetzen. Nicht ganz so günstig wie auf Kreta scheinen die Zustände in Konstantinopel zu sein; die Lage ist dort fortwährend ungesund, so daß die Armenier bisher nicht zur Ruhe kommen konnten. Nach Esturati, dem asiatischen Vorort von Konstantinopel, geschickte Armenier werden dort niedergemetzelt. Am schlimmsten ist die Lage

gegenwärtig jedoch an der türkisch-bulgarischen Grenze, woselbst unausgesetzte Uebergriffe von beiden Seiten verübt werden und der Schieferereien und Mordthaten kein Ende ist. Auch unter den Drusen und Macedoniern gähret es gewaltig, so daß auch dort Ausbrüche der Leidenschaftlichkeit zu befürchten sind. Mit der Türkei geht es eben unaufhaltsam abwärts.

Von den Kaisermanövern

wird aus Görlitz berichtet, daß am Mittwoch zwischen den beiden gegeneinander operierenden Armeen der erste Zusammenstoß erfolgte, an welchem auf beiden Seiten alle drei Waffengattungen theilhaftig waren. Es wurde ein heftiges Artilleriefeuer unterhalten. Die Westarmee erfüllte die ihr gestellte Aufgabe mit großem Geschick und blieb im Vortheil. Gegen 1 Uhr ließ der Kaiser „Das Ganze Halt“ blafen, gleich darauf wurde die Kritik abgehalten. Sodann erfolgte die Rückkehr der Fürstlichkeiten nach Görlitz.

Ueber die Manöver vom Donnerstag ist zu melden: Die Westarmee ging mit vorgenommenem rechten Flügel zum Angriff vor, während die Ostarmee die Offensive auf Waagen forstzte. Das Gefechtsengagement pflanzte sich nach Ueberschreitung der Vorpostenlinien alsbald auf der ganzen Linie fort.

Der 70. Geburtstag des Großherzogs Friedrich

ist im ganzen babilonischen Lande festlich begangen worden, besonders in Karlsruhe, wo Mittwoch die Kaiserin ankam. Bald nach dem Eintreffen der Kaiserin im Schlosse zeigte sich die Spitze des historischen Festzugs, zu dessen Verhöhnung die säkralen Herrschaften auf einer vor dem Hauptportal errichteten Tribüne Platz genommen hatten. Die einzelnen Gruppen und Wälder des vollendet schönen und statlichen Zuges bewegten sich unter jubelndem Beifall des Publikums vorüber. Nach dem Vorbeimarsch drängte sich die Menge vor die Tribüne. Oberbürgermeister Schneckler brachte ein begeistert aufgenommenes dreimaliges Hoch auf den Großherzog aus, welcher huldvollst dankte. Abends veranstaltete die Stadt ein glänzendes Festmahl. Der Bürgermeister hielt die Festrede, welche in ein Hoch auf den Großherzog ausklang. Prof. Bassermann brachte ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Die Stadt war prächtig beleuchtet.

Der Kaiser richtete an den Großherzog nachstehendes Telegramm aus Görlitz:

„Zu Deinem 70. Geburtstag, an welchem Dir von Deinem Volke und aus allen Theilen Deutschlands Beweise aufrichtiger Verehrung und Liebe dargebracht werden, drängt es auch Mich, Dir Meine aus vollem Herzen kommenden Glückwünsche zu senden. Indem Ich es sehr hoch anerkenne, wie hervorragend Deine Verdienste um die Bekämpfung und Erhaltung der Machtstellung Unseres gemeinsamen Vaterlandes sind, und wie Du es verstanden hast, die Bande der Freundschaft zwischen Uns, Unsern Häusern und Regierungen immer fester und inniger zu knüpfen, danke Ich dem Allmächtigen, daß er Dich bisher so gnädig bewahrt hat, und sich zu ihm, daß er Dich, begleitet von der Liebe des deutschen Volkes und der Anerkennung der Bundesfürsten, zum Segen Deines Landes und des ganzen Reiches noch lange in rühmlicher Kraft erhalte. Die Kaiserin schließt sich Meinen Glück- und Segenswünschen von ganzem Herzen an und wird Mich bei Dir vertreten, da Mich die Pflicht hier scheidet.“

Auch erhielt Großherzog Friedrich ein Handschreiben des Kaisers. Dasselbe überreichte General v. Bülow gleichzeitig mit einem Modell des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. In dem Schreiben heißt es:

„Die Feier des Ehrentages Eurer Igl. Hoheit wird weit über die Grenzen des babilonischen Landes hinaus in deutschen Vaterlande freudige Theilnahme erlözen. Versetzt das deutsche Volk in Eurer Igl. Hoheit doch denjenigen Fürsten, dessen von großen Gedanken und weiser Staatskunst getragenes Wirken wesentlich zur Wiederherstellung des deutschen Reiches beigetragen hat. Die Eure Igl. Hoheit Meinem hochseligen Herrn Großvater und Meinem in Gott ruhenden Herrn Vater in treuer Freundschaft allezeit mit Rath und That zur Seite gestanden haben, so erfreue auch Ich Mich Eurer Igl. Hoheit herzlichster Zuneigung und werthvollster Unterstützung in Meinem Wirken, das Erb des großen Väterlandes weiter auszubauen und durch Werke des Friedens das Deutsche Reich zu kräftigen und zu befestigen. Eurer Igl. Hoheit auch bei dieser Gelegenheit auszusprechen, wie glänzend Mich dieses Bewußtsein macht, in Mir ein Gegenbeispiel zu finden. Indem ich Eure Igl. Hoheit bitte, das besagte Modell zu dem Denkmal, welches die deutsche Nation ihrem ersten Kaiser in des Reiches Hauptstadt errichtet, als eine Erinnerung an die durchlebte große Zeit und die ehrenwürdige Person des theueren

Kaisers Wilhelm I. freundlich anzunehmen, verbleibe Ich mit der Versicherung wahrer Hochachtung und Freundschaft Eurer Igl. Hoheit freundlichster Better, Bruder und Neffe.“

Der Großherzog verließ dem General v. Bülow, dem sächsischen Gesandten v. Fabrice und dem preussischen Gesandten v. Eisenbecker die goldene Kette zum Großkreuz des Ordens vom Röhrender Löwen.

Glückwunschtelegramme sandten auch die Kaiserin Friedrich, sowie der Senat von Bremen und der Magistrat und das Gemeindefollegium von Wülstchen. Vom Großherzog liefen alsbald Dankbepfechen ein.

Prinzregent Luitpold von Bayern ernannte den Großherzog zum Inhaber des 8. Infanterieregiments.

Vom Breslauer Zarenbesuch

wird noch immer so viel geschrieben, daß wir auf denselben auch heute noch zurückkommen müssen. Da läßt es sich zunächst die „Köln. Ztg.“ angelegen sein, in einem längeren Artikel den Nachweis zu führen, daß von den verschiedenen über den Loos des Zaren umlaufenden Besarten diejenige die authentische ist, in welcher der Zar unserm Kaiser versichert, daß er für ihn dieselben traditionellen Gefühle hege, wie sie Kaiser Wilhelm dem Zarenhause entgegenbringe. Mit Recht fügt das rheinische Blatt an seine Darlegungen die Bemerkung an, daß angesichts der werthvollen politischen Klarlegung, welche die Kaiserbegegnung in Schluß gebracht hat, die persönlichen Gefühle, die der Zar uns gegenüber hegen mag, ebenso wenig in Betracht kommen, wie die seines Vaters; der Empfang, den der Zar in Deutschland gefunden, habe ihm gezeigt, daß wir ihm ohne Rückhalt und Hintergedanken offen und freundlich entgegenkommen, daß wir in ihm „den Hort des Friedens“ begrüßen. Das mag ihm genügen, wie uns seine Breslauer Erklärung genügt. Die Angstmeierei und das Wittern können wir anderen Leuten überlassen.

Weiter verlautet, daß unser Kaiser seinen Görlitzer Trinkspruch vorher dem Zaren zur Einsicht überreichte und also mit dessen Zustimmung die auf den Frieden gerichteten Bestrebungen des russischen Selbstherrschers pries. Daß der Zar im Ernste den Frieden wünscht, glauben wir gern; daß sich solche Friedensversicherungen andererseits aber ohne jede Verbindlichkeit abgeben lassen, zeigt das Beispiel Napoleon I., der die feierliche Erklärung abgab: L'empire est la paix (Das Kaiserreich ist der Friede) und angeblich zur Aufrechterhaltung dieses Friedens die ganze Welt mit Krieg überzog.

Endlich möchten wir noch hervorheben, daß der Zar in Breslau manches gethan hat, was den Ausdruck einer freundschaftlichen Stimmung darstellt, was aber in dem offiziellen Programm gar nicht vorgeesehen war. Ob die Zarinnmutter, die in Rußland immer noch den größten Einfluß besitzt, mit diesen Programmverletzungen einverstanden sein wird, darf billig bezweifelt werden; wohl aber legen sie Zeugnis dafür ab, daß die Persönlichkeit Unseres Kaisers einen mächtigen Einfluß auf das Gemüth des jugendlichen Zaren ausgeübt hat.

Vermischte Nachrichten.

* (Nansen's Schiff „Fram“) ist soeben in Christiania angekommen. Alle Aufsiehtspunkte längs der Nordsee waren von jubelnden Menschenmassen besetzt. Als Nansen ans Land trat, brante enthusiastischer Jubel emporkommen, in den die Musik einfiel. Nachdem man das Vaterlandbild gelungen hatte, trat Nansen die Fahrt nach dem Schlosse an, welche sich zu einem wahren Trümmerzuge gestaltete. Als der Zug vor der Universität angekommen war, beehrte ihn Professor Schöy den Forscher, dankte ihm für seine unermüdbare stille Arbeit und rühmte seine Borausicht, seine Energie und seine wissenschaftliche Einsicht. Nansen dankte schlicht bewegt und entgegnete, er habe sich als Vorposten norwegischer Wissenschaft gefühlt.

* (Wegen Unterschlagung verhaftet.) Wegen Unterschlagung bedeutender Summen ist der Direktor Schuster von der Norddeutschen Handelsgesellschaft in Berlin verhaftet worden. Der persönliche Verbrauch des Sch. wird auf 80 000 M. jährlich geschätzt.

* (Eine Gasexplosion) entstand auf dem Glashüttenwerk zu Ballersthal in Röhpringen. 12 Personen wurden verletzt.

* (Durch Abkurz in den Bergen) sind in der Zeit vom 13. Juni bis 7. September 24 Personen verunglückt.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, d. 17. Sept. 1896,
Borntags 10 Uhr,
werde ich in Blößen'er Feldmark
2 1/2 Morgen Kartoffeln
öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
Sammelort: Bamer'sche Gastwirth-
schaft zu Blößen. 3173
Merseburg, d. 11. Septbr. 1896.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

30,000 Mark

zur 1. Hypothek auf ein Geschäfts-
Grundstück von pünktlichem Zinsen-
zahler zu 4% per 1. Dezember er.
gesucht.

Offerten u. W. L. 3123 an die
Kreisblatt-Expedition erbeien.

Kuh mit dem Kalbe zu verkaufen
4055] Lützen, Hospitalstr. 8.

9 Morgen Acker hat zu ver-
pachten
4071] Adele Kaufmann,
Oberwülfch.

Getreide-Reinigungs-Maschine,
fast neu, billig zu verkaufen bei
4068] R. Höfner, Marfranstraße.

Schweineböge,
3 Schleifsteine,
in allen Größen.

Cement, Dachpappe, Theer
empfehlen billigst 3149
F. C. Demand, Lauchhaidt.

Die Tischlerei
A. Lieder in Lützen
empfehlen 3148

im Einzelnen, sowie ganze
Brau- u. Ausstattungen
billig und unter Garantie. Gleichzeitig
empfehle gute Särge zu billigen Preisen.

A. Lieder, Tischlermstr., Lützen.

Kaufe jedes Quantum Kuh-
milch und zahle für
1% Fettgehalt 3 Pfg. Die Milch wird
monatlich 3 x in der Landwirthsch.
Berufsstation Halle durch Herrn
Professor Albert auf ihren Fettgehalt
untersucht. 3021

A. Burde,
Dampfmolere Merseburg.

Geübte
Maschinen-Strickerinnen
sucht 3168

Georg Koch, Garnfabrik
Arbeitsl. Strumpfwärker.
Beschäft. dauernd. Hoher Lohn.

Suche Knechte u. Mädchen für
Stadt u. Land für sofort u. Weihnachten.
3160] Frau Gumprecht,
Marfranstraße, Schulzeisstr. 21.

Tüchtige
gelernte Bauschlosser
suche für guten Lohn und
dauernde Beschäftigung.

G. Kamprath, Halle a. S.,
Alter Markt 6.

Suche für meine Weizenmühle einen
tüchtigen Müllegesellen bei gutem
Lohn und dauernder Beschäftigung.
3164] Mühle Solleben.
Albert Busse.

Einen Lehrling sucht 4063
A. Hoffmann, Kempnerstr., Sch. u. d. B.

Damen, welche das

Radfahren in einig. Stunden erlernen wollen, werden
freundl. gebeten, Anmeldungen Weiße
Mauer 16 I abzugeben. 3169

Schuhmacher-Lehrling sucht
A. Vogel, Rittweger's Nachf.,
4062] Scheufdis.

Ordentlichen Pferdeknecht
Scheidling,
4071] Ober-Clobigkau.

Einen ordentlichen jungen Menschen
sucht als Ochsenknecht sofort oder
1. October 4072
F. Hindorf, Bedra.

Institut Rudow

Berlin W., Leipzigerstr. 12, besorgt
f. alle Plätze exact u. diceret Auskünfte
und Ermittlungen jeder Art, Be-
obachtungen etc. sowie alle sonst. Ver-
trauensangelegenheiten. Prosp. kostfr.

Technikum Lemgo

in
Bau, Steinweg, Tischler-,
Schlosserschule. Beginn 30. Okto-
ber. Ziegler- u. Feigenschule. Beginn
1. Deabr. Programme kostenfrei durch
2089] die Direktion.

Töchterpensionat

Halle a. S. Dompl. 9, I.
Wissenschaftl., gesellschaftl., wirth-
schaftl. Ausbildung. Handarb., Schneid.,
Buchführ. etc. Beste Empfehlung. Pr. 450 M.

Junge Leute,

welche zur Landwirtschaft
übergehen,
oder sich zum Oekonomie-Verwalter,
Wolfserei-Verwalter, Buchhalter, Rech-
nungsführer und Amtsfeldw. ausbilden
wollen, erhalten bereitwillig Auskunft
über diese empfehlenswerthe Karriere
und auf Wunsch auch unentgeltlich
passende Stellung nachgewiesen. Aus-
süßliche Programme versendet gegen
Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken
(Porto-Auslagen) 2174
der Vorstand des Landwirthschaftl.
Beamten-Vereins
zu Braunfchw.ig, Radsmenweg 160.

Herzogliche Baugewerkschule

Wannt. 2. Nov. Holzminden Wirt. 88 99
Verantw. 2. Oct. 1902 1027 Schaller.
Maschinen- und Mühlenbauschule
mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.
2085]

Krankheiten

jeder Art, be-
sonders auch
langwierige, behandelt seit über 20
Jahren mit bestem Erfolge, auch
brieflich! Ueber 1200 Zeugnisse aus
allen Ständen! Brochüren gratis,
gegen 20 Pfg. Porto. 2572
Otto Friedel, Braunfchw.ig 21.

Neue

amtlich vorgeschriebene
formulare:

Melde-Register,
Titel und Einlagen,
Anmelde-Bescheinigung,
Abmelde-Bescheinigung,
Bescheinigung
über erfolgten Wohnungs-
wechsel innerhalb der
Gemeinde
sind stets vorrätzig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Obst- und Beeren-Weine

aller Art. Specialität: Johannis- und Stachelbeerwein, von anerkannt
vorzüg. Qualität, feurig, den Südweinen ähnlich, empfiehlt in Flaschen u. Gebinden
die Obst- und Beerenweinkellerei von
Carl Herfurth, Gröst.
3150] Preislisten und Proben gratis und franco.

Speisekartoffeln, 3162]

gute, wohlschmeckende Sorten, verkaufe regelmäßig in jedem Quantum zum Preise
von M. 2,50 pro Str. Ed. Klaus.

Opel's Kindernähr-Bwieback,

kalkphosphathaltiges Nahrungsmittel für schlecht genährte (atrophische) Knochen schwache
(rachitische) Kinder. Verkauf bei 3112

Karl Herfurth.

Mohr'sche Margarine

aus der Fabrik von A. L. Mohr in Altona-Bahrenfeld (Fabres-
production 32 Millionen Pfund) brüht nach Gutachten erster deutscher
Chemiker denselben Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und
ist als billiger und vollständiger Ersatz für seine Butter zu empfehlen, sowohl
zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchenzwecken.

Überall käuflich!
NB. Man verlange ausdrücklich: Mohr'sche Margarine. 2887

In großer Auswahl sind

Belgische u. Dänische

Pferde



eingetroffen. 3171

Gebr. Strehl.

Geldschranke.

J. C. Petzold, Waageburg
empfehlen seine Fabrikate (365
in unübertroffener Vollendung.
Preise außerordentlich billig.
Preislisten gratis und franco.

Ueber sofortige Heilung von
Trunksucht
mit und ohne Vorwissen des Kranken
ertheilt bereitwillig nähere Auskunft
Amadeus Polkmann in Berlin,
3131] Thurmstr. 80.

Königreich Sachs.

Bauschule Döbeln
Prosp. gratis durch
Dir. Scheerer.

Hämorrhoidal-Bittern

Hergestellt aus 23 der heilkräftigsten
Kräuter u. Wurzeln (Rein Geheimmittel.)
(Gesegl. geschützt u. Nr. 35.)
Unter Garantie sicher u. schnell wirkendes
Mittel geg. Hämorrhoidal-leiden, Fl. 2 M.
Allein-Gründ. u. Fabrik W. A. H. Mäcker jr.
Hannover, Glockenstr. 22 im gr. Garten.
B. B. 100 M. zahle dem, d. dies Bitter.
1683] die erzielte Wirkung u.
Linderung dies lästigen Uebels nicht bringt.

Das berühmte Oberstabsarzt u.

Physikus Dr. G. Schmidt'sche
Gehör-Oel 2905

beseitigt temporäre Taubheit,
Ohrenfluss, Ohrenausen und
Schwerhörigkeit selbst in veralt.
Fällen; allein zu beziehen à M 3,50
pr. Fl. m. Gebrauchsanzw. durch die
Löwen-Apotheke in Halle a. S.

Magenleidenden

gibt zur Heiluna kostenfreie Auskunft
Albin Schröfl, Aueser, Steiermark.

Wer mit Erfolg

und billig inseriren,
alle Rubewaltung -
Berielsfältigung, - Porto
und Nebenstellen - ersparen will,
wende sich an die älteste u. leistungs-
fähigste Annoncen-Expedition
Saasensstein & Vogler A. G.,
Carl Brendel, Merseburg,
Gottardtstr. 45. 998

Wild- und Geflügel-Verkauf.
 Gänse, Enten, Hähnchen, Suppenhühner, Lauben, Rebhühner. Nach Ausgang der Jagd stets frische Gänse. [3166]
 Von jetzt ab **Sonnabends** ausgeschlachtete Gänse, auf Wunsch auch getheilt.
 Gänse- und Entenfedern hat stets abzugeben
Marie Grunow, Send 14.

Versand an Private [3167]

Strick Garne
 ROCKGARNE, DECKENGARNE, HAKELGARNE
 Strümpfe
Unterzeuge
 SCHLAFDECKEN REISEDECKEN
 PFERDEDECKEN (bessere Sorten)

Georg Koch Garnefabrik
 Erfurt Nr. 1

GARNMUSTER, STOFFPROBEN VON UNTERZEUGEN
 UND ILLUSTRIRTES PREISBUCH FÜR
 ALLE ARTEN VON STRICK- UND HÄKEL-ARBEITEN
 2500 BILDCHEN UND PROBEN FÜR DIE WEISS- UND FARBE-ARBEITEN

Hamburger Kaffee.
 Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund, in Postfolien von 9 Pfund an sofort frei
Ferd. Bahmstorf,
 Ottensen b. Hamburg. [1547]

J. H. Robolsky
 in Leipzig.
 Buch- und Musikalien-Handlung,
 1400] gegründet 1872.
 Beste Bezugsquelle für Bücher, Journale
 Lieferungsverke. Musikalien jeden Genres
 Kataloge auf Wunsch gratis u. franco.

Victoria-Fahrradwerke
 Nürnberg,
 empfehlen ihre Fabrikate von Fahrrädern ersten Ranges.
 Große Auswahl in Herren-, Damen-, Jugend- und Kinder-Rädern zu solidesten Preisen, sowie alle einzelnen Maschinenteile.
 Alle Reparaturen werden sauber und schnell von Herrn Albrecht, Mechanikerstr., Schmale Straße, ausgeführt.
 3097] Vertretung:
Gustav Schwendler,
 Merseburg, Weiße Mauer 16.

1370] Technikum mit Höchster Auszeichnung
Streilitz Zwei Behn- Stunden von Berlin
 Elektro- und Maschinen-Ingenieur-, Bahn-, Bauwerk-, Werkmeister- und Architektur-Schule.
 Tägliches Einbl. Dir. Hiltankofer.

Für Dauerbrandöfen
 jeden Systems empfehle
Anthracitkohlen
 deutsche und englische, sowie
Gasco's, gebrochen und gestiebt
 und bitte um geneigte Bestellungen. [3161]
Ed. Klauss.

Panorama Magdeburg.
 Kaiser Wilhelms-Platz.
 Eröffnung am 15. September a. e.
Gravelotte.
 Sturm der Garden und Sachsen auf St. Privat.
 Gemalt von Prof. Emil Hünten und W. Simmler.
 ●● Grösste Sehenswürdigkeit. ●●
 Täglich geöffnet von früh 8 bis Abends 8 Uhr.
 3094] **Electriche Beleuchtung.**
 Eintrittspreis 1 Mark. Kinder 50 Pfennig.

Landwirthschaftl. Lehranstalt Köstritz.
 (Leipzig-Tera) stärkst besuchte Fachschule für angehende Landwirthe, Verwalter zc. die ohne großen Kostenaufwand zeitgemäße, gründliche, theoretische Ausbildung erstreben. Bedingungen günstige. Beste Erfolge Prospect und nähere Auskunft d. Dir. Dr. S. Settegast.

Compt. Gebräuter Java-Kaffee
 à M. 2.-, 1.90, 1.80, 1.70 per Pfd. in den beliebten feinen Qualitäten zu haben in
 2891] **Merseburg bei C. L. Zimmermann.**

Mieths-Contrakte
 sind stets vorrätzig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Die Merseburger * Kreisblatt-Druckerei
 hält ihr
Formular-Lager
 für
 Standesbeamte, Gemeinde- u. Amtsvorsteher, Gerichtsvollzieher, Communal- u. Polizeibehörden etc. bestens empfohlen.
Anfertigung von Drucksachen jeder Art
 für Handel, Gewerbe, Behörden, Vereine u. Private in kürzester Frist bei möglichst billigen Preisen.

Verlin für Mühlengasse Gesundheitsklub Merseburg
 Sonntag, den 13. d. Mts., Ausflug nach **Crebitz**. Abgang 2 Uhr vom Augusten. Der Vorstand.

Fischerei Vesta.
 Sonntag, den 13. September: **Preis- und Schaturnen**, wozu freundlichst einladet der Turn-Verein Vesta-Goddala.

Zum Erntefest.
 Sonntag, den 13. September, von Nachm. 4 Uhr an: **Ballmusik**, wozu freundlichst einladet [4073] **Fr. Kleinide.**

Zur Belustigung des Publicums ist ein **Caroussel** aufgestellt.
Corbetha bei Delitz a. B.
 Sonntag, den 13. d. Mts., **Erntedankfest**, wozu freundlichst einladet [3158] **A. Schmidt.**

Schkopau.
 Sonntag, d. 13. Sept., ladet zum **Erntedankfest** freundlichst ein **A. Kirchhof.** Von Nachmittags 3 Uhr ab [3172] **Tanzmusik.**

Ermlitz.
 Sonntag, den 13. d. Mts., zum **Orts-Erntefeste**, von Nachmittags 3 Uhr an [4064] **gutbefestete Ballmusik**, wozu freundlichst einladet **V. Struß.** Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Glesien.
 Zum **Orts-Erntefest**, Sonntag, den 13. September, von Nachmittags 3 Uhr an **H. Ball,** [4065] wozu freundlichst einladet **Apfisch.**

Wünschendorf.
 Sonntag, den 13. d. Mts., **Erntedankfest.** Von Nachmittags 3 Uhr ab **Tanzvergnügen**, wozu freundlichst einladet **Carl Gaudig,** [4069] Gastwirth.

Burgstaden.
 Zum **Erntedankfest** [4070] Sonntag, den 13. September, ladet freundlichst ein **E. Berghammer.**

Neumark.
 Sonnabend, d. 12. d. Mts. **Schlachtfest.** [4070] **Prinzler.**

Fährendorf.
Zum Erntefest, nächsten Sonntag, [4076] ladet freundlichst ein **R. Stempner.** **Zwei Viehwägel** zum 1. Januar 1897 gesucht von **Wasske,** Rüpen, Moltkestr. 27.

Jedem sich für Militair-Musik Interessirenden ist zu empfehlen die
 18. Jahrgang] **Deutsche Militair-Musiker-Zeitung (Prager.)** für das übrige Ausland 2 M. 10 Pf.
 Man abon- nirt b allen Postanstalten (eingetrag. unter Nr. 1757)
 M. z. Preise v. 1 M. 50 Pf. für d. Quartal; bei direct.
 M. Zusendung seitens der Expedition in Berlin SW.
 Z. Schöne-bergerstr. 27, 1 M. 80 Pf. incl. Oesterreich u. Ungarn.

V. Grosse Verloosung Loos 1 Mk. 150,000 Mk. Gewinne
 zu Baden-Baden. **Worth Haupttreffer 30,000 Mark**
 Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., 28 Loose für 25 Mk. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Paokhofstr. 29. [2839]
 In Merseburg zu haben bei **Heinr. Schultze jun.,** Cigarren-Handlung.

Planetoiden.

Die Planeten Jupiter und Mars kreisen eine große Anzahl von kleinen Körpern um die Sonne, die Planetoiden, die trotz ihrer Kleinheit doch als vollstündige Schwefelsterne der großen Planeten angesehen werden müssen, da sie sich ebenso unabhängig wie jene um den gemeinsamen Zentralkörper, die Sonne, bewegen. Schon Kepler war es aufgefallen, daß in der Reihe der ihm bekannten Planeten Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter und Saturn zwischen Mars und Jupiter ein un- verhältnismäßig großer Abstand war. Er nahm deshalb an, zwischen diesen beiden Planeten existiere noch ein wegen seiner Kleinheit nicht sichtbarer, der diese Lücke ausfülle. 170 Jahre nach seinem Tode wurde jedoch erst der Beweis für seine Annahme erbracht.

Am Neujahrstage 1801 beobachtete Piazzi, der Direktor der Sternwarte zu Palermo, im Sternbild des Stieres einen Stern achter Größe, der bis zum nächsten Abend seine Stellung zu den Nachbarsternen nicht unmerklich geändert hatte. Am 3. Januar war er wieder weiter fortgerückt, und nun war kein Zweifel mehr, der Körper konnte kein Fixstern, sondern nur ein Komet oder ein Planet sein. Zunächst wurde er für einen schwefeligen Kometen gehalten. Leider hinderte eine gefährliche Krankheit Piazzi bald an der Fortsetzung seiner Beobachtungen. Er theilte seine Entdeckung brieflich Bode in Berlin mit. Bei den damaligen Verkehrsverhältnissen brauchte aber ein Brief von Palermo nach Berlin zwei Monate. Die Nachricht Piazzi's traf daher erst am 20. März in Berlin ein, und der kleine Körper war inzwischen der Sonne so nahe gekommen, daß er nicht mehr beobachtet werden konnte. Bode zweifelte keinen Augenblick, daß der so lange vermißte Planet zwischen Mars und Jupiter gefunden sei. Die Bahnberechnung, die der junge Gauß ausführte, zeigte denn auch, daß der neue Planet, der den Namen Ceres erhielt, thatsächlich zwischen Mars und Jupiter seinen Umlauf um die Sonne vollführe.

Schon am 28. März 1802 fand Olbers in Bremen, der nach Ceres suchte, einen zweiten Planeten, Pallas; zwei Jahre darauf fand Harring die Juno, und im Jahre 1807 entdeckte Olbers die Vesta.

Damit schien die Lücke zwischen Mars und Jupiter ausgefüllt, wenigstens wurde fast vierzig Jahre lang kein kleiner Planet mehr entdeckt. Heute allerdings ist die Anzahl der bekannten Planetoiden auf mehr als 400 angewachsen, und es ist anzunehmen, daß wir bald ein halbes Tausend dieser kleinen Körper, von denen einige geradezu winzig genannt werden können, kennen werden.

Aus dem Unterschied in der Entdeckungszeit kann man schon den Schluß ziehen, daß die vier ersten Planetoiden größer und heller sein müssen, als die übrigen. Thatsächlich stellen sie sich in den mächtigsten Fernrohren auch als Scheiben mit meßbarem Durchmesser dar, während die kleinsten Planetoiden selbst in diesen Fernrohrreihen sich an der Grenze der Sichtbarkeit befinden. Barnow bestimmte mit dem sechsunddreißigzölligen Refraktor der Sternwarte den Durchmesser der Ceres zu 964, den der Pallas zu 440 und den der Vesta zu 381 Kilometer. Ceres ist demnach der größte Planetoid, seine Oberfläche ist etwa fünfmal so groß wie Deutschland.

Die vier größten der kleinen Planeten, die von einem scharfen Auge unter günstigen Bedingungen auch ohne Fernrohr gesehen werden können, stehen zur Zeit so, daß sie sich sämmtlich beobachten lassen. Pallas findet sich in dem kleinen Sternbild des Füllens, das in den Abendstunden des September genau im Süden steht. Ceres im Walfisch, unweit des zweitiefsten Sternes dieses Bildes, geht etwas später auf. Juno und Vesta folgen noch später. Beide Planeten finden wir, nicht allzuweit von einander, im nördlichen Theile des Orion. Ceres kommt am 21. September in Opposition zur Sonne. Für Pallas fand die Opposition schon Mitte August statt, während sie für Juno und Vesta erst gegen Ende des Jahres erfolgt.

Außer der geringen Größe unterscheiden sich die kleinen Planeten von den größeren hauptsächlich durch die zum Theil großen Neigungen ihrer Bahnen gegen die Ekliptik und durch die starke Excentricität derselben. Schon Ceres hat eine Neigung von 18 Grad, während unter den großen Planeten die Bahn des Merkur, die am meisten gegen die Ekliptik geneigt ist, doch nur eine Neigung von 7 Grad aufweist. Pallas bewegt sich gar in einem Winkel von fast 35 Grad gegen die Ekliptik, hat allerdings nahezu die größte Neigung von allen Planeten. Merkur hat auch von den großen Planeten die größte Excentricität. Der Abstand des Mittelpunktes seiner Bahn von der Sonne beträgt etwa den fünften Theil seiner mittleren Entfernung von der letzteren. Bei Juno beträgt diese Größe mehr als ein Viertel, und unter den neuern Planetoiden giebt es einige, bei denen die Excentricität mehr als ein Drittel beträgt, die also im Perihel der Sonne noch mehr als einmal so nahe stehen, wie im Aphel. Hn.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 9. Sept. Der mit Pfählen beschäftigte Arbeiter S. verunglückte gestern dadurch, daß ihm von der Zugleine, die er um die Hand geschlungen hatte, durch plötzliches Anziehen der Dohsen das oberste Glied des kleinen Fingers der rechten Hand abgerissen wurde. — In ihrer Wohnung erhängte sich heute Morgen die Arbeiterfrau Sch., die etwa im 60. Lebensjahre stand. Veranlassung zu der That ist unbekannt. — Der Leiter der Reblausbekämpfungsarbeiten, Oberförster a. D. Koch, hält hier vom 21. bis 26. Sept. einen Reblauskursus ab.

† Obhausen, 10. Sept. Gestern Morgen fand man die Auszüglerin Sch. in ihrer Stube erhängt vor.

† Halle, 10. Sept. Aus der Nervenklinik am Mühlrain ist in vergangener Nacht der dort untergebrachte Unterhüftungsgefangene Ignaz Radmann aus Delitzsch entwichen. Derselbe war nur mit Hemd und wollener Decke bekleidet und soll in der Nacht in Giebichenstein einen Diebstahl, nämlich an Frauenkleidern, verübt haben. Er ist von unterster Gestalt, 24 Jahre alt, hat schwarzes Haar und trägt vielleicht Frauenkleider.

† Wiehe. Wie die „Goldne Aue und Finne“ mittheilt, hatten zwei hiesige Herren, welche sich nach Berlin begeben haben, um die Ausstellung zu besuchen, das Malheur, von der Berliner Polizei für zwei internationale Spißbuben gehalten zu werden. Sofort bei ihrer Ankunft auf Bahnhof Friedrichstraße wurden die beiden Herren per Wagen nach dem Polizeibüro gebracht, wo sie ein umfangreiches Verhör zu bestehen hatten, schließlich gelang es ihnen doch, durch einen telegraphisch herbeigerufenen Freund die heilige Hermendad zu überzeugen, daß sie sich diesmal gründlich geirrt habe.

† Witte nberg. Die Schulden des flüchtigen Verlegers der „Wittenberger Zeitung“ Zimmermann sind auf 100 000 M. festgestellt, die Activa auf 20 000 M. Zur Vertheilung auf die nicht bevorrechtigten Forderungen gelangen höchstens 2 Proz. Die Maschinen wandern nach Rostlau, wo ein Glasmeister (!) ein neues Blatt gründet.

† In dem Zuge Eisenach-Halle entstand Mittwoch Nachmittag 3 Uhr, bald nachdem der Zug die Station Apolda verlassen hatte, dadurch Feuer, daß ein Spirituslocher, in dem eine mitfahrende Frau Katala tochen wollte, umfiel. In Bahnhofe zu Apolda hatte die betreffende Reisende am Brunnen einen Topf mit Wasser geschöpft und war dann in den betreffenden Abtheil zurückgekehrt, hatte den Spirituslochapparat in Brand gesetzt. Kurze Zeit, nachdem sich der Zug wieder in Bewegung gesetzt hatte, bei dem Orte Heusdorf, stürzte infolge des Rüttelns des Wagens der Kochapparat plötzlich um, und der brennende Spiritus ergoß sich über einen Reiseforb und auf den Fußboden, beides in Flammen setzend. Die Kleider einer Frau, welche das Feuer durch Aus-treten mit den Füßen dämpfen wollte, fingen sofort Feuer, und nur mit Mühe gelang es derselben, sich

her an ihrem Körper emporzängelnden Flammen zu erwehren. Von einem Mitreisenden war inzwischen die Notbremse in Thätigkeit gesetzt worden, worauf der Zug hielt und die brennenden Gegenstände aus dem Wagen entfernt und die am Fußboden zängelnden Flammen gelöscht wurden. Der Zug konnte hierauf seine Fahrt fortsetzen.

† Apolda. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich hier am Freitag. Der Dachbedeckmeister F. fiel bei einer Dacharbeit von einem in der Promenadenstraße gelegenen Hause auf ein eisernes Staket, so daß die Spitzen desselben den Leib des F. durchspießten. Durch in der Nähe arbeitende Steinseher wurde F. von dem Staket befreit und in der nächsten Hausflur untergebracht, wo er bald seinen Leiden erlag. Die Frau des F. ist bei Benachrichtigung von diesem Unfall ohnmächtig geworden und wird auch an deren Aufkommen gezweifelt.

† Bößneck. Laut Meldung mehrerer Blätter sollte in einem Gehölze zwischen Dreba und Reustadt a. D. der Fußgänger Otto, der in Dreba stationirt war, ermordet aufgefunden worden sein. Es hieß, der Unglückliche hätte drei Wagnabunden nach Reustadt in das Amtsgerichtsgefängniß zu transportiren gehabt und sei von diesen erschossen worden. Wie nun aus Reustadt a. D. der „Magd. Ztg.“ berichtet wird, bestritt sich die Meldung von der Ermordung eines Gendarmen in dortiger Gegend nicht.

† Dörschleben, 9. Sept. Die ledige S. kam vorgestern mit ihrem ein Vierteljahr alten Kinde hier zugereist und suchte ein Unterkommen. In der Nacht warf sie das Kind in den Bruchgraben, wo gestern früh die Leiche gefunden wurde. Die Kindesmörderin ist festgenommen.

† Magdeburg, 10. Sept. Als gestern Mittag ein Offiziersburische seinem Offizier die Steigbügel des Reitpferdes hielt, sprang dieses plötzlich zur Seite, schlug aus und tödtete den Soldaten auf der Stelle.

† Eisenberg, 10. Sept. Vorgestern Nachmittag wurde Herr Wurfisfabrikant Herlth auf seiner Jagd in der Kraubaer Flur von einem seiner Jagdfreunde durch einen Schuß in das rechte Bein sehr schwer verletzt, so daß er nach Hause gefahren werden mußte. Der unglückliche Schütze war im Begriff gewesen, sein Gewehr zu entladen, wobei der Schuß sich plötzlich entlud und dem fünf Schritte davon entfernt stehenden Herlth unterhalb der Knieleiste entdrang.

† Geyer, 10. Sept. Auf der Schmalzpurbahn Schönfeld-Geyer ereignete sich ein Unfall. Bei dem 7 Uhr 50 Minuten Abends von Geyer nach Schönfeld abgelassenen Personenzuge brach zwischen Dörtannenberg und Tannenberg an der Lokomotive die Hinterachse. Der Abendzug von Schönfeld nach Geyer konnte infolge dessen nicht abgelassen werden. Verletzt wurde bei dem Unfälle Niemand.

† Reichenbach, 10. Sept. Ein beklagenswerther Unglücksfall hat sich gestern Abend in der 10. Stunde auf diesem Hauptbahnhofe zuggetragen. Der Rangierer Neubert, ein junger, kräftiger Arbeiter, ist in Ausübung seines Berufes beim Auspringen von einem Wagen unter die Lokomotive gerathen. Zwei Räder derselben gingen über ihn hinweg und trennten ihm beide Beine vom Rumpfe. Der Unglückliche lebte noch kurze Zeit, gab aber dann seinen Geist auf. Die Lokomotive mußte zur Befreiung des Körpers emporgewunden werden.

† Gönzig b. Dösch. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in einem hiesigen Steinbruche. Ein Steinbruchspächter hatte in seinem Steinbruch den zu sprengenden Stein ausgeeiseilt und mit Pulver gefüllt, als plötzlich beim Verleihen der Pulverröhre das Sprenggeschloß vorzeitig losging und dem Mann schwere Verletzungen mit Brandwunden an dem linken Arm und besonders am Gesicht zufügte, daß man ihn unterweil nach Leipzig in ein Krankenhaus transportiren mußte.

† Bittau. Von einem bedauerlichen Unfälle wurde die Dienstmagd des Gemeindevorstandes in Waltersdorf betroffen. Dieselbe war mit dem Füttern der Kühe beschäftigt, wobei sich ein

Inferate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe

folgleich zu bezahlen.

Thier umwandte, dem Mädchen das Horn in den Mund stieß und ihm die Wade bis zum Ohre aufriß. — Bei einer Partdie auf dem Tannen- berg wurde ein junger Mann in dem Augenblick von einer Kreuzotter gebissen, als er sich zur Erde bückte, um eine Eidechse zu ergreifen. Sofort in Anspruch genommene ärztliche Hilfe wandte die Lebensgefahr von dem Gebissenen ab.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 11. September 1896.

(*) Der sonst lichtdurchfluthete September scheint sich in Bezug auf das feanende Maß aus himmlischer Höhe würdig seinen diesjährigen Vorgängern, dem August und dem Juli, anzuschließen. Die frohen Erwartungen, mit denen wir ihn empfingen, scheinen sich nicht zu erfüllen. Der September bringt uns im Durchschnitt die wenigsten Tage mit Regen, nur elf. Wenn er in diesem Jahr den Erfahrungen der meteorologischen Statistik nicht Hohn sprechen will, dann müßten nun bald die dunkelblauen Rinder des Zeus und der Götter, die Wolken, verschwinden und durch Wochen hindurch milder Sonnenschein das triefende Traubengebüche reifen, den süßlichen Saft goldener Birnen und rotzwangiger Äpfel verfließen und auf den Blättern der Rebe ein glühendes Feuer entzünden. Doch jetzt ziehen noch in beinahe entlosten Gewölkern die grauen Nebel dahin, den sehnsüchtigen Blick nach dem himmlischen Blau aufhaltend und unser Gemüth beengend. Doppelt groß ist die Sehnsucht nach Besserung, da Jupiter Pluvius schon seit Monden sein Scepter schwingt. Fast hat es den Anschein, als ob das Eintrüben der Feldfrüchte und das Gedeihen derselben in diesem Jahre bis zum Entschlusse durch die nassen Gaben des Himmels behindert werden sollte. Vor allem die Grummeternte dürften diese neuerlichen Regengüsse erheblich beeinträchtigen; daß die letzteren den Kartoffeln ebenfalls sehr schädlich sind, brauchte wohl kaum erwähnt zu werden. Heute zeigt sich die Saale ganz beträchtlich angeschwollen.

(**) Wie schon erwähnt, wird die Synode für die Provinz Sachsen ihre diesjährige Tagung am 10. Oktober hier beginnen.

—y. In Heußelsberg wurde am Donnerstag Nachmittag ein Offizierpferd aufgefangen, welches dem betr. Burschen, der es hatte ausreiten wollen, fortgelaufen war, und seinen Weg von der Karlstraße aus bis zur Leunaerstraße genommen hatte.

—y. Auf der Weisensfelder Straße ging am Donnerstag ein Pferd mit dem Psehwagen durch. Hierbei wurden die beiden Insassen in den Chausseegraben geworfen, zum Glück ohne Schaden zu nehmen. Das Gefährt blieb an einem Baume hängen, wodurch es gelang, das scheinbare Thier wieder einzufangen.

— Verhaftung. Gelegentlich des „großen Marktes“ in Hofenmühlen wurde ein aus Hofenmühlen stammender „Zigeuner“ festgenommen, welcher nach Verübung mehrerer Diebstähle, wie wir schon berichteten, einen Gutsvorsteher im Kreise Merseburg gemißhandelt bezw. bedroht hatte.

— Kauschberg, 7. Sept. Als am heutigen Tage in der Villa Dubissa das Stubenmädchen den Bodenraum betrat, um Wäsche aufzuhängen, fand sie den sonst bei der Fabrication des Sauerbrunnens „Friedrichsquelle“ beschäftigten 17jährigen Otto Gohmann aus Fahrensdorf erklingend vor. Auf Requisition erschien sofort der Bezirksgendarm mit einem Arzt, welcher letzterer nur den bereits eingetretenen Tod konstatiren konnte. Es ist dies seit Kurzem in hiesiger Gegend der dritte Fall von Selbstmord, welcher ohne sichtlich Grund begangen und deshalb um so tiefer zu beklagen ist.

— Lützen, 9. Sept. Das alte Wärtterhaus am Denkmal beim Schwandenstein, das über 50 Jahre den an jener Stelle stationirten Invaliden zur Wohnung gedient hat, wird in einigen Tagen verschwunden sein. Heute hat man mit dem Abbruch desselben begonnen. Das neue Haus ist

bereits seit dem 5. Sept. seiner Bestimmung übergeben. Als Wärtter fungirt der frühere Rathschreiber Herr Schwertb. In dem neuen Hause ist auch ein Raum dazu bestimmt, geschichtliche Denkwürdigkeiten, aus der Schlacht bei Lützen stammend, aufzunehmen.

— Döllau, 9. Sept. Zu gestern Abend hatte Herr Graf v. Hohenthal die Schulen seiner Gemeinden Rößlich, Zweimen, Kleinliebenau, Horbürg, Gänthersdorf und Alttraßköt nach Döllau eingeladen, wo Herr Missionar Dr. Nordroth einen Vortrag über die Heidenmission in Ostindien hielt, wobei mittelst Laterna magica den Vortrag erläuternde Bilder, größtentheils Photographien nach dem Leben vorgeführt wurden. Die Kinder, welche in großer Anzahl den Saal des Gotteshauses füllten, nebst den zahlreich erschienenen Erwachsenen, folgten den Vorführungen und dem Vortrag mit gespannter Aufmerksamkeit und erhielten dadurch ein lebhaftes Bild von den Schrecken des Heidenthums und den Segnungen des Christenthums.

— Großlehna. Die diesjährige Herbst-Bezirks-Versammlung des „Lützener Schlachtfeld-Bezirks“ findet Sonntag, den 27. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, im Schwarzbürger'schen Gasthose hier selbst statt.

— Lützen. Am vergangenen Sonntag feierte der Gustav-Adolf-Zweigverein sein Jahresfest in Bockfeld. Zunächst fand um 3 Uhr ein Gottesdienst in der Kirche statt, welche seitlichen Schmuck angehan hatte, bei welchem die unter der Kanzel über dem Altar angebrachte, in großen blauen Buchstaben auf weißem Grund gemalte Inschrift des Gustav-Adolf-Vereins: „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen“, wohlthuend auffiel. Die Kirche war recht gut besetzt; auch aus Lützen hatten sich eine Anzahl Festgäste eingefunden, zum Theil auch wohl gegessen von dem Wunsche, den Festprediger, welcher lange Zeit auf Lützen's Kanzel gestanden hatte, wieder einmal zu hören. Es war der frühere Diaconus hier, jetzige Pfarrer in Gatterstädt, Superintendent Rosenenthal. Er legte seiner Festpredigt als Text die Geschichte von der Heilung des Lahmgeborenen Apftg. 3 v. 1—9 zu Grunde und stellte diese dar als Abbild der Gustav-Adolf-Vereinsarbeit, bei welcher es auch gelte 1. Beten, 2. Heilen, 3. Loben, die einzelnen Züge der Geschichte mit Beziehung auf das Gebiet der Gustav-Adolf-Sache klar und ergreifend ausführend. Die am Schluß des Gottesdienstes an den Kirchthüren gesammelte Kollekte ergab die Summe von 32 Mart. Eine halbe Stunde nach beendigtem Gottesdienste begann die Nachfeier in dem Saale des Steingrahl'schen Gasthoses, bei welcher wieder, zum größten Theile von den Schülindern geungen, und Ansprachen abwechselten. Diaconus Feld-Lützen gab einen Ueberblick über die Geschichte der Evangelischen in Westpreußen von der Zeit der Reformation bis zur Gegenwart. Pfarrer Haarmann-Starfiedel schilderte die Verhältnisse der evangelischen Schulen in Brasilien und Superintendent Rosenenthal rief im Schlußwort die 3 Mahnungen: Saget, singet, gebet in die Versammlung hinein, die bis 1/2 Uhr den Worten der Redner mit anhaltender Aufmerksamkeit lauschten. Wüchten die Worte, die bei diesem Feste geredet sind, als Samenfrüher in den Herzen aller Hörer gutes Land gefunden haben und reiche Früchte bringen für die Sache des Gustav-Adolf-Vereins!

Vermischte Nachrichten.

* (Der gesammte Wagenpark des kaiserlichen Sonderzuges) besteht aus vierzehn Waggons, welche bei größeren Reisen vollständig besetzt sind. Zwei der stärksten Maschinen, wozu noch eine dritte (Schubmaschine) dienen zur Beförderung des Zuges, der etwa 12000 Zentner wiegt und über 300 Meter lang ist. Sind die vierzehn Lokomotiven, stan und hülfzög gestrichenen Wagen zu einem Zuge vereinigt, so besteht derselbe aus zwei Speid- und Dienstwagen, einem kleinen Speisewagen für zwölf Personen, einem großen Köchenwagen mit großem Herd und vollständiger Einrichtung, Wasserleitung, Wärmevorrichtungen, Anrichtentischen, Kellern, Cisternen, u. aus einem kleinen Köchenwagen mit vollständiger Einrichtung und kleinerem Herd aus einem Schlafwagen für den Kaiser, einem Schlafwagen für die Kaiserin, einem Salon- und Arbeitswagen für den Kaiser, einem Salonwagen für die Kaiserin, ferner zwei Salonwagen für den großen Generalstab, die Minister, Adjutanten, Hofkammer und endlich aus zwei Schlafwagen für die Bedienung

erfolgt im Winter mit Warmwasser; auch Dampfheizung ist vorsehen. Die Belichtung geschieht durch Gas. Der Rand der Wagen, deren innere Einrichtung von geeigneter Kraftzeug, ist ein äußerst ruhiger. Etwa 10 Schlaf- und sonstige Handwägen sind unter Leitung eines Werkstätten-Vorstandes dem Zuge beigegeben. Weiter dem jeweiligen Reichsminister der einklaglichen Bahnverwaltung, deren Strecke der Zug durchfährt, fahren auf der Maschine noch der Maschinen- und der Streckeninspektor. Ferner ist noch ein Risemaschinen, der alle Wünsche der hohen Reisenden vermittelt, im Zuge. Für Abkühlung der Wagen bei großer Hitze wird in das doppelte Dach derselben kaltes Wasser gepumpt, das in Abzügen wieder abfließt.

* (Die Liebenswürdigkeit Berliner Hauswirthe. Zwei fast ungläubliche Vorgänge, die sich bezüglich ihrer Veranlassung sehr ähneln, haben sich am Dienstag Abend im Norden von Berlin zugetragen. Ein Erbgesessenes Haus Geserzstraße 3 wohnt hieswärts die Kaiserliche Hofmann. Der Mann war nicht zu Hause, als der Hauswirth erschien, um angelich rückständige Mische einzulordern. Die Frau schritt ihm den Zutritt zu der Wohnung nicht gestattet zu haben; tuz, der Wirth stieg durch ein Fenster in die Wohnung ein und begriff sich glücklich an der Frau. Als der Gemann spät Abends heimkehrte, fand er seine Frau bewußtlos vor und brachte sie in einer Droschke nach der Charité. Di-Br:rie, bei der sich im ersten Stutzen eingelassen haben, so daß sie nach 2 chirurgischen Abtheilung gebracht wurde, gibt an, am Halle gewirgt zu sein und besonders auch Sitze in das Kaderat erhalten zu haben. — Der zweite Fall betrifft die Scheid-Strau Simon Simon an der Lusterstraße 76, die am Dienstag Abend in einem Krankenwagen nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht wurde. Auch in diesem Falle handelte es sich um die Einforderung rückständiger Mische, wobei es zu einem ersten Missethat kam. Die Frau wurde durch den Hauswirth so eingeschüchert, daß sie aus dem Fenster ihrer Wohnung sprang.

* (Von Frauen registriert) wird das Städtchen Saylorb im nordamerikanischen Staat Kansas. An der Spitze steht als Bürgermeistlerin Frau Antonette P.-Hall, eine Demokratin, die schon zweimal mit großer Mehrheit bei der Leitung der städtischen Angelegenheiten betraut wurde. Als Stadtschreiber fungirt Herr Florence Healy. Schon mit 17 Jahren verheiratete sie den „Gayord Healy“. Jetzt hat sie im 20. Lebensjahre und ist auch bereits zum zweiten Male für ihr Amt ernannt. Polizeikommissarin ist die 45jährige Marie Foot. Ihr Mann bei der Wahl ihr Gatte als Besizer gegenüber, der aber mit großer Mehrheit von seiner beideren Hälfte geschlagen wurde, was er gütlich hinanzunah, da das Amt doch in der Familie blieb. Ebenso befehrt der Stadtrat aus lauter Frauen. Und Saylorb soll sich bei diesem Regiment sehr gut sehen.

* (Das Ende eines Erbschaftsprozesses.) In Los Angeles in Kalifornien starb vor 25 Jahren ein Mann mit Hinterlassung eines Vermögens von 20000 Dollars. Da sich mehrere „nächste Erben“ meldeten, so entstand ein langwieriger Prozeß, der erst im Jahre des Heils 1895 sein Ende fand. Als der Administrator seine Schlußabrechnung einreichte, ergab sich, daß die Ausgaben für Bewältigung, Gerichtskosten und Advokatengebühren genau 19999,60 Doll. betrug. Der Rest von 40 Centis wurde, da Niemand mehr auf das „Vermögen“ Anspruch erhob, der Komptasse überwiehen.

* (Barokantatistisches.) Das Chicagoer Waiin-hospital braucht eine neue Grasmühlmühle. Wie das Geseh oder die Tradition vorschreibt, fordert der betr. Beamte durch öffentliche Auziege zu Angeboten aus. Die Auziege kostete 33 Doll., die Maschine selbst wurde von den Waiin-hospitalbediensteten für 7/4 Doll. gekauft. Die Zeitung erhielt nach Jahr und Tag, nachdem alle Formalitäten erledigt waren, die Auziege bezahlt, und der waiin-hospitalbedienstete soll auch nach vor seinem Ende sein Geld erhalten haben. So brachten Chicagoer Blätter.

* (Das Opfer eines unheimlichen Missethates) ist, wie man aus Lützen erfahren, ein Rühler auf der Waiin-Alp in Litz. geworden. Als er mit seiner Beerdigung am letzten Sonntag Abend nicht zur Beerdigung zurückkehrte, wurde nach ihm mit Laternen gesucht, und erst gegen Mitternacht fand man ihn, umgeben von den Röhren, an einem Baum festgebunden, mit einem starken Knabel im Munde, vor. Anfangs vermochte er, in Folge der überausen Angst und der harten Kälte, keinerlei Auskunft über seine Lage zu geben. Erst am Morgen erzählte er, daß er plötzlich im hien durch zwei Männer niedergeworfen und gefesselt worden sei, welche ihr Gesicht mit Ruß geschwärzt hatten, um sich unkenntlich zu machen. Wie verlaunt, soll das Motiv der That in Gesehtheit zu suchen sein, da der Ueberfallene sich der Gunst einer ledigen Gemehner zu erfreuen, und bei dieser alle Mitbewerber ausgeschlossen hatte.

* (Ein schweres Gewitter) ist über Wäntzer in Westfalen und Umgegend niedergelangen. Im Hauptstadium der Waiin-hospitalbedienstete handelte der Blitz, so daß ein Theil des Thürmgebältes abbrannte. Auch mehrere Bauernhöfe wurden infolge Blitztrahls eingestürzt.

* (Eine mannschöne Feuerfäule) sching aus dem Schienenwege der Berliner elektrischen Straßenbahn vor dem Hause Schützenstraße 3 plötzlich hervor, um gleich wieder zu verschwinden. Ein Zunge trieb einen eisernen Keil auf dem Fahrstrom vor sich her. Der Keil glitt durch die Öffnung der Gleise in den Leitungskanal; sofort stieg die Feuerfäule empor. Der elektrische Strom der Leitung war durch die Berührung mit dem Metall gestört worden und aus der Öffnung der Straßenbahnen als ein heutziger Strahl heraufgeschlagen. Der Knabe ist nicht verletzt worden.

* (Neue Erfindungen in Wäntz.) Zwischen der Johndorfer Straße in Wäntz und dem letztgenannten Bezirk, sowie am Bahndorfer der Ruffe-Exp-ler Bahn sind von neuen Erfindungen mit Rissen entstanden. Eine Verbesserung und Erweiterung der Risse ist wahrscheinlich. Be-

wählte Gebäude sind nicht gefährdet. Der Bahnhofsverkehr... (Text continues with details of the explosion and its impact on the railway and surrounding area.)

Das Leben Dreyfus' auf der Teufelsinsel im Atlantischen Ocean.

Die gelegentlich des Grächts seiner Entweichung von den Pariser Blättern, hauptsächlich dem „Figaro“, gebrachten Berichte über das Leben des wegen Landesverrats verurtheilten Hauptmanns Dreyfus sind geradezu entsetzlich. Die Teufelsinsel ist in Wirklichkeit nur ein Felsen ohne allen Pflanzenwuchs, auf dem selbst einige Ziegen dem ungelunden Klima nicht zu widerstehen vermochten. Zwei Hütten aus Holz und Stroh sind Alles, was auf der Insel zu finden ist. Die eine bewohnt Dreyfus, die andere seine sieben Wächter, sämtlich frühere Unteroffiziere. Diese lösen einander ab: Jeder hat vier Stunden den Gefangenen zu bewachen und nicht aus den Augen zu verlieren. Zwei Berichterichte sind ihre Diener, ein Dritter hat für Dreyfus zu sorgen. Nachts steht ein Wächter in einem Nebengemach stets schußbereit, um Dreyfus zu überwachen. Der Wächter, der diesen Dienst ein Jahr lang zu versehen hatte, zeigte Anfangs der Geistesstörung. Jetzt wechseln die Wächter bei der Nachtwache ab. Keiner darf jemals ein Wort an Dreyfus richten, noch auf dessen Anrede antworten. D hat sich ganz mit völliger Ergebung in das immerwährende Schweigen gefügt, was auf die Beamten, die ihn seit seiner nun achtzehnmaligen Gefangenschaft besuchten, großen Eindruck machte.

Er erhält viele Briefe und schreibt eine ganze Anzahl jede Woche, die alle vom Gouverneur von Cayenne gelesen werden. In allen Briefen wiederholt er die Beteuerung seiner Unschuld, versichert infolge der Schritte seiner Freunde sei die Zeit nahe, wo seine Unschuld glänzend bewiesen sein werde. D hat sich eine wohlüberlegte Tagesordnung aufgestellt. Dort ihr befindet er sich ziemlich wohl, trotz des mörderischen Klimas. Er liest viel, ergötzt sich sehr lange, raucht fast beständig, trinkt nie, ist wenig, schläft kaum sieben Stunden trotz der ungeheuren Leere seines Daseins. Keine Zeitung darf zu ihm gelangen, dagegen literarische, militärische und sonstige Zeitschriften, Romane und Denkwürdigkeiten. Sie kommen ballenweise an; trotzdem klagt D. oft, daß es noch nicht genug seien. Seine Familie schickt ihm jeden Monat reichlich Lebensmittel in Büchsen und Vorräthe; er kann essen und sich kleiden, wie er will. Seine Gesundheit hat gelitten. Er ist entsetzt, sein Alter ist nicht mehr erkennbar; der Körper ist gebildet, das Haar bleich, das Gesicht gelb und hohl, der Bart fast grau. Er geht langsam und matt. Die sieben Wächter erhalten 23 000 Fr. Sold, 5000 Fr. Zulage und 100 000 Fr. erfordert die Zufuhr von Lebensmitteln. Zu diesen 36 000 Fr. kommen noch 13- bis 14 000 Fr. für Depeschen, da jeden Augenblick ein Blatt die Entweichung Dreyfus' meldet, worauf die Regierung drachtlich anfragt und Antwort erhält. Das Wort kostet 12 1/2 Fr. Die Herstellung der Hütten hat 30 000 Fr. gekostet, da sie in Cayenne gebaut, dann zerlegt und nach der Insel geschafft werden mußten. Die Schiffsfahrt um die Insel ist so gefährlich, daß selbst bei günstigster See oft ein Unglück eintritt.

Theater und Musik.

Stadttheater Leipzig. (SpreiPlan) Sonnabend: Neues Theater: Renaissance. (Anfang 7 Uhr) — Altes Theater: Der Leutnant zur See. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Todesfälle.

Der österreichische Reichsrathsabg. Prinz Egon zu Cobenzl, welcher zur Begrüßung des Ministerpräsidenten Grafen Badi in Graz eingetroffen war, ist am Herzschlag gestorben.

Post, Telegraphie, Eisenbahnen.

Telegraphen nach Gochdr. Interessante Neuanlagen werden gegenwärtig auf einigen Telegraphenlinien vorgenommen. Es handelt sich um eine neue Methode des

Telegraphirens, wozu ganz besonders konstruirte Apparate verwendet werden. Diese Apparate sollen vorläufig nicht dem öffentlichen Verkehr dienen, sondern nur für bestimmte, den Dienstbetrieb innerhalb der Post zu erleichtern. Es handelt sich bei dieser neuen Art von Telegraphie darum, die Telegramme nicht auf dem bekannten Papierstreifen mit Punkten und Strichen, sondern theilweise nach Gebräuch schon seit langen Jahren sogenannte Klopffarade, bei denen die Telegramme nach Gebräuch und Bittapparate, wo sie nach Gebräuch aufgenommen werden.

Gerichtsverhandlungen.

Aus Halle wird unterm 8. September berichtet: In der heutigen Schöffengerichtsverhandlung wurde der verantwortliche Redakteur des hiesigen „Vollblattes“, August Mannig, aus Anlaß des seit dem 19. August von sozialdemokratischer Seite über die Köllnberger Mühle verhängten Boykotts zu 6 Wochen Haft, der höchsten zulässigen Strafe, verurtheilt. Der Anwalt hatte sechs Einzelfälle als erwiesen erachtet und dafür sechs Mal 6 Wochen Haft beantragt.

Bereine und Versammlungen.

Die 21. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege wurde in der Vereinshalle in Kiel eröffnet. Den ersten Vortrag hielt Baurath Thiem-Lehmann über Grundwasser-Verfälschung. Der deutsche Anwaltskongress ist in Berlin zu einer Jahresversammlung zusammengetreten.

Marktberichte.

Berlin, 10. Sept. (Getreidemarkt-Bericht) Die Festigkeit der Tendenz aus der Vorwoche hat sich während nicht betrauten können. Für gereifene Waare blieb die Nachfrage sehr beachtenswert, wofür die thalpäthigen Bestände in Weizen und Roggen wesentlich vorzuziehen hatten. Dem Berliner Marke mangelt im übrigen jede Anregung. Die Weizenbewegung hat im Laufe der vorigen Woche starke Schwankungen durchgemacht, veranlaßt durch vielfach sich widersprechende Mittheilungen von neuerlichen Witterungsänderungen, die in Mitteldeutschland sich fühlbar gemacht haben sollen. Ueberhaupt haben fortgesetzte, vortheilhaft nachlässig lautende Witterungsberichte der Befürchtung für umfangreiche Schädigung aller noch im Felde befindlichen Getreibe, der Futteranteile und der Kartoffeln Raum gegeben. Die Woche schloß mit gut behaupteten Kaufumstellungen. Weizen und Roggen notirten für September-Erfahrungen um 1,75 Mk. für 200 Zentner höher, als am Schluß der Vorwoche. Hafer lag zumißlich still, aber fest. Weizen hatte weniger Umsatz. Es notirten 100 Kilo loco vom Weizen: 6,80-7,85 Mk.; Roggen 5,40-5,85 Mk.; Gerste 6,40-9,00 Mk.; Futtergerste 5,35-6,40 Mk.; Hafer 5,90-7,40 Mk.; Reis 4,25-4,0 P.

Kirchenangelegenheiten.

Sonntag, den 13. September 1896, predigen:

- Dom. 8 1/2 Uhr: Prediger Bernatz. Vorm. 10 1/2 Uhr: Diaconus Göttern. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Superintendent Jarius. Stadt. Vorm. 10 1/2 Uhr: Diaconus Schollmeyer. Vorm. 11 1/2 Uhr: Pastor Wulfer. Im Anschluß Gedächtnis- und Abend-mahl. Anmeldeung: Pastor Berthe. Gesammelt wird eine Kollekte zur Beschaffung von Schulbüchern für eine Schüler unserer II. Realschule. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Diaconus Schollmeyer. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Dinius. Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst. Reunmarkt. Vorm. 10 Uhr: Diaconus Schollmeyer.

Volksbibliothek. II. Bürgerthul: pateres, Sonnabends von 12-1 Uhr.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voraustrichtiges Wetter am 12. Sept. Wenig veränderte Temperatur, meist heiter und trocken. windig.

Neueste Nachrichten.

Görlitz, 11. Sept. Kaisermanöver. Im Allgemeinen fand am Donnerstag die eigentliche Offensive nur gegen die rechten Flügel beider Gegner statt. Da es dem 5. Korps gelang, den Gegner in nordwärtslicher Richtung zurückzudrängen, das 12. aber das 6. Korps in südlicher Richtung war, so sind die Stellungn beider Armeen in nordwestlich-südlicher Richtung verschoben.

Furchtbarer Wirbelsturm in Paris.

Am Donnerstag Nachmittag um 6 Uhr ging über Paris ein Cyclon von furchtbarer Gewalt nieder. Die Gesamtzahl der Todten ist noch nicht festgestellt. Der Cyclon dauerte nur eine Minute. Die größte Gewalt hatte er auf der Rite-Insel. Der Cyclon war weder von Hagelschlag, noch von Blitz und Donner begleitet, aber ein furchtbarer Regen ging nieder. Zahlreiche Kutscher wurden vom Boden geschleudert und viele Schiffe auf der Seine zerstört. Mehrere Omnibusse wurden in die Höhe gehoben und mehrere Meter weit

fortgeschleudert. Viele Personen wurden umgeworfen, getödtet und verletzt. Ein Kiosk, in den mehrere Polizisten geflüchtet waren, wurde 10 m weit fortgerissen. In alle Polizeistationen wurden Todte und mehr oder weniger schwer Verletzte eingeliefert. Der angerichtete Materialschaden ist sehr bedeutend. Viele Bäume wurden entwurzelt und zahlreiche Pferde durch umstürzende Bäume getödtet. Die Dächer vieler Häuser stürzten nieder. Auf dem St. Sulpice-Platz wurde ein Omnibus umgerissen und der Kutscher, sowie zwei Insassen getödtet. Ebenso wurde eine Frau zermalm, auf die der Omnibus fiel. Auf dem Boulevard St. Martin sind alle Bäume ausgerissen und getödtet. Ebenso sind die Laternen in allen Stadttheilen umgeworfen worden. Um 5 1/2 Uhr wurden auf dem Quai d'Orsay zehn Todte gezählt. Auch die Opéra Comique hat sehr gelitten.

Ganz besonders wüthete der Wirbelsturm auf dem Quai des Orfèvres, wo große Bäume entwurzelt und in die Seine geweht wurden. Bei dem Pont neuf wurden mehrere Boote durch den Sturm zum Sinken gebracht; eine Barke wurde 15 m in die Höhe gehoben und dann auf den Quai geschleudert. Mehrere Droschken wurden vollständig zertrümmert, ein Insasse wurde 20 m weit fortgeschleudert, mehrere Kutscher und Fahrgäste wurden schwer verletzt. Auf dem Pont an charge wurde ein Omnibus umgeworfen, der Kutscher desselben blieb todt; zwei Fahrgäste wurden schwer verletzt. In der Präfektur wurde eine Thür herausgerissen; dieselbe zerstückelte eine Person, welche unter dem Thorwege Schutz gesucht hatte, den Schädel. Auf große Strecken hin wurden die Fensterscheiben zertrümmert und die Dächer eingedrückt. Die genaue Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt; außer den oben aufgezählten Todten sollen etwa 50 Personen verwundet sein, darunter mehrere schwer.

Ein weiteres Telegramm aus Paris meldet: Der Wirbelsturm verursachte sehr bedeutenden Schaden. Quais und Brücken bieten einen traurigen Anblick dar. Durch einen Sturz aus einer Droschke wurde noch ein junger Mann getödtet. Mehrere Redacturen des Journals „France“, die aus dem Handelsgericht kamen, wurden von dem Wirbelsturm erfaßt und schwer verletzt. Etwa 100 Personen wurden in die Seine geschleudert, doch gerettet. Mehrere Verwundete wurden in das „Hotel Dieu“ geschafft und liegen dort in den letzten Tagen. Alle Keller in Paris stehen unter Wasser.

In dem Augenblick, als der Wirbelwind hereinbrach, fiel das Barometer um 5 mm später stieg es wieder um 5 1/2 mm

Christiania, 11. Sept. Bei einem zu Ehren Frithjof Nansen's abgehaltenen Festmahls theilte gestern Professor Brögger mit, es sei ein Nansen-Fonds gebildet worden zur Förderung der nordwestlichen Wissenschaft. 210 000 Kronen seien bereits durch freiwillige Beiträge aufgebracht.

Konstantinopel, 11. Sept. Nach einer von der Flotte ausgehenden Mittheilung ist in einer armenischen Kirche eine Werkstätte zur Anfertigung von Bomben entdeckt worden.

Benanntlich für den textlichen Theil: G. A. Leibholdt; für Inserate und Reclamen: Franz Böttger. — Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Herbst- u. Winterstoffe.

Trefort doppeltbreit, solider Qualität à 25 Pf. pr. Meter. Veloutine solider Qualität neueste Farben à 75 Pf. pr. Meter. Muster franco ins Haus. Damentuch doppeltbreit, halbwoollen, mod. Farben à 60 Pf. pr. Meter. Condé, Chevriots, Diagonal (Gelegenheitskauf) à 95 Pf. pr. Meter versenden in einzelnen Metern franco ins Haus, Modelbilder gratis. OETTINGER & Co., Frankfurt a. M. Separat-Abtheilung für Herrenkleiderstoffe: Buxkin von M. 1.35 Pfg., Chevriots von M. 1.95 Pfg., 2885) pr. Meter.

Madelon.

Novellette aus der großen Kriegszeit 1870/71 von Schimelpfug von der Dye. (Fortsetzung.)

Legte sich auch eine Art von nationaler Nothwehr dort in den Sichelbergen, so fehlte doch der denkende Kopf, die vorbereitende und leitende Hand. Henri leistete beides. In schlaflosen Nächten war kein Plan gereift; und so hatt' mit der Unterredung, deren Zeuge wir waren, ein Unternehmen seinen Anfang genommen, dessen Tragweite gar nicht zu übersehen war.

In den nächsten Wochen nach jenem Novembertage boten die Fleden und Dörfer, welche südlich der Festung Toul an den Sichelbergen liegen, für die zahlreichen, auf den Straßen nach Langres vorgehenden, deutschen Patrouillen kein auffallendes Aussehen, welches Argwohn oder Verdacht erweckt hätte. Die wenigen Männer gingen scheinbar ihrer häuslichen Thätigkeit nach, ohne sich um die kriegerischen Ereignisse zu kümmern. In Wahrheit verhielt es sich aber anders. Das patriotische Gefühl der Einwohner, welches sich bisher auf heftige Deklamationen, Lärmen und Schreien beschränkt hatte, im höchsten Maße zur Uebersumpfung einer kleinen, feindlichen Streifschaar führte, es wurde nunmehr von entschlossenen und kühl abwägenden Männern in ein gemeinsames Fahrwasser gelenkt, um in wohlbedachter und lange vorbereiteter Weise dem Gegner Abbruch zu thun. Im Walde stand ein Schuppen, der bestimmt war, die Sprengstoffe aufzunehmen, welche allmählich in geringen Mengen, verpackt unter Lebensmitteln, Kleidungsstücken u. s. w. zur Nachtzeit von einzelnen Männern herbeigeschafft wurden. Es war eine mühselige Arbeit, in den eifigen Winternächten meilenweit über die Hügel und Felser zu klettern, immer in Sorge vor den deutschen Patrouillen, immer bemüht, sein Pulver vor dem jagenden Schnee, dem peitschenden Regen trocken zu halten, mit den erstarrten Händen das Dickicht des Waldes auseinander zu biegen und im Dunkeln sich nach dem Bestimmungsorte hinzutasten!

Es war an einem Abend des Januar, als eine Schaar von 300 Männern, die sich im Forst versammelt hatten, aus jenem Waldblager, unter Führung von Bernard und Henri, sich in Marsch setzte. Der Förster schritt mit seinem Hunde weit

voran; er trug seinen gewöhnlichen Dienstanzug und brauchte daher kein Bedenken zu hegen, feindlichen Patrouillen zu begegnen. Sollte dieser Fall eintreten, so war die Verabredung getroffen, daß der abgerichtete Hund zu der nachfolgenden Truppe zurückgeschickt wurde und damit das Zeichen zur Vorfrist und zum Haltbleiben gab.

Etwa 600 Schritt hinter dem Förster folgte die Truppe, in deren Mitte sich zwei Wagen mit den Pulvervorräthen befanden. Das Ziel des Marsches war der große Eisenbahn-Tunnel, der westlich von Toul gelegen ist. Das Wetter war entsetzlich. Dichte Schneemassen, gepeitscht von heftigem Ostwinde, schlugen den Männern in's Gesicht und durchdrängten sie tödlich, obwohl der erste Theil des Marsches bis in die Frühstunden des nächsten Tages durch dichten Wald führte, der einigen Schutz gegen die Witterung bot; sodann galt es, die flache, weite Ebene von Attinguville zu durchmessen, um den schützenden Forst jenseits dieses Ortes zu erreichen. Todmüde langte die kleine Schaar dort gegen 9 Uhr früh an, ohne von jemand bemerkt zu sein. Am Rand dieses Waldes, durch dichtes Gebüsch geschützt, lag eine kleine Ferme, die einem Vetter des Kapitän Bernard, dem alten Herrn de la Hayeouaz, gehörte; hier machte man Rast bis zum Abend des nächsten Tages, da in Folge des entsetzlichen Unwetters und der gänzlichen Erschöpfung der Theilnehmer eine längere Ruhe geboten und andererseits eine Entdeckung kaum zu befürchten war. Am Abend des 20. Januar wurde der Marsch fortgesetzt; er war nicht weniger mühsam als der vorausgegangene. Allerdings kam die Unbill der Witterung dem Unternehmen der kühnen Schaar zur Hilfe, denn die Spuren gingen bald verloren. Und dennoch war ein dritter Nachtmarsch notwendig; denn als man in der Frühe des 21. an dem zweiten Rastplatz, einer Ferme Namens la Fiacre anlangte, da erfuhr man, daß der Tunnel, den man von wenigen Soldaten bewacht geglaubt hatte, von zahlreicher Infanterie und Artillerie besetzt sei. Es blieb also nichts anderes übrig, als entweder unverrichteter Dinge zurück zu marschiren oder einen anderen Punkt auszusuchen, woselbst eine gründliche Eisenbahnerstörung ins Werk gesetzt werden konnte. Endlich einigte man sich auf die von Henri in Vorschlag gebrachte Brücke von Fontenoy. Dorthin brach am Abend desselben Tages die Streif-

schaar in einem dritten, strapazenreichen Marsche auf. In der Frühe des 22. war man zur Stelle gelangt; nur wenige preussische Soldaten dienten als Wachtposten. Im dicken Morgennebel, durch Gelände-Erhebungen, Schonungen und Unterholz gedeckt, gelang es den Franzosen, die Preußen zu überraschen: nur wenige Schüsse blitzten hinüber und herüber, dann war das schwache Wachtkommando über den Haufen gerannt. Im Galopp nahte der Wagen mit Pulver, und das Minir-Werk an der Brücke nahm seinen Anfang. Man mußte sich beeilen, denn sie waren doch nicht so unaufmerksam, wie man vermuthet hatte, diese Preußen, und die wenigen Schüsse hatten genügt, ganz Toul zu alarmiren. In der Festung war gleich erkannt worden, um was es sich handle. Sofort wurde eine auf dem Bahnhof stationirte Infanterie-Kompagnie auf einen stets unter Dampf bereit liegenden Eisenbahnzug gesetzt, und ehe zwanzig Minuten vergangen waren, hatte man sie auch schon auf dem Gaisle. Ein heftiges Feuergefecht entpand sich, die Franzosen lagen gut gedeckt, und jeder Schuß traf. Die Preußen hatten es schlimmer, sie konnten an der abfallenden Eisenbahnböschung keinen Schutz finden und die wohlbedeckten Gegner kaum entdecken. Doch wo die Kugel nicht hilft, da weiß eine preussische Truppe bald anderen Rath: „Gewehr zum Sturm gefüllt, und ohne Schuß mit Hurray drauf los!“ So ist es in den Tagen des großen Friedrich gewesen, so wird es allezeit bleiben und so machten es damals auch die wackeren 79er. Kapitän Bernard sah sie kommen; er kannte die deutsche Kampflust von Weh her, er wußte, daß diesen Heuten Widerstand zu leisten, unmöglich sein würde, daher drängte er die Mineure zur Eile. „Vorwärts Kinder, vorwärts, sie dürfen nicht über die Brücke, die Preussens! Beeilt Euch!“ „Fertig!“ erjohol die Antwort zurück, und der letzte Mineur, der die Lunte entzündet hatte, setzte mit großen Sprüngen hinter den schützenden Eisenbahndamm. Jetzt mußte die Brücke in die Luft fliegen. Das Stiefen verstummte, aller Augen hing: an den Brückenpfeilern. Tiefste Stille herrschte und nur von drüben her erklang das Rasseln der preussischen Trommeln. Aber Minute auf Minute verstrich, die Sekunden dehnten sich zu Ewigkeiten, die Explosion erfolgte nicht.

(Schluß folgt.)

Von dem schönsten Prachtwerk über Deutschland

Das ist des Deutschen Vaterland!

Eine Wanderung durch Deutsche Gauen

unter Mitwirkung von

Arthur Achleitner, Johannes Biernatzki, Fritz Ehrenberg, M. Friedeberg, Heinrich Gebauer, Friedrich Günther, Christian Jensen, Philipp Kniest, Koch von Berneck, Paul Lang, Otto Lehmann, Jacob Nover, Karl Präger, Gustav Quad, Franz Schroller und August Trinius herausgegeben von **Joseph Kürschner**

erschienen soeben:

Lieferung 4

Inhalt von Heft 4:

Preis 50 Pfennig

„Sachsenland.“

(Fortsetzung.) Von **Heinrich Gebauer**. Seite 73—92. Illustrationen:

Pillnitz. — Moritzburg — Loschwitz — Tharandt. — Zschopau — Freierg in Sachsen. — Die goldene Pforte am Dom zu Freiberg in Sachsen. — Glauchau, südlicher Theil. — Das Denkmal im Dome zu Freiberg in Sachsen. — Der Marktplatz in Chemnitz. — Denkmal der Barbara Uttmann. — Hauptmarkt in Zwickau. — Gemauerter Querschlag mit elektrischer Grubenförderung (Steinkohlenwerk Karl G. Falck). — Bad Elster. — Pirna. — Das Rathhaus in Plauen. — Blick von der Hradschinstrasse in Plauen.

— Stadt und Festung Königstein. — Die Herkulssäulen bei Schweizersmühle. — Wehlen. — Felsenthal im Uttewaldergrund. — Polenzgrund. — Ansel-fall. — Die Bastei. — Der Lilienstein. — Der Hockstein. — Schandau. — Das Prebischthor. — Der Kuhstall. — Sandsteinbrüche. Rechts im Hintergrunde der grosse Winterberg. — Ende der Edmundsklamm. — Herrns-kretschchen. — Zittau. — Die Lausche. — Burg- und Kirchenruine Oybin. — Bautzen. — Jonsdorf mit Nonnenfelsen.

„In der Heimath Rübezahls.“

Von **Franz Schroller**. Seite 93—96. Illustrationen:

Görlitz (Gesammtansicht). — Kaisertrutz in Görlitz. — Wappen von Görlitz. — Wahlstadt — Marienplatz in Görlitz. — Breslauer Ring (Kurfürstenseite). — Freske vom Kurfürstenthaus — Eingang zum Schweid-

nitzer Keller — Königliches Schloss in Breslau. — Das Rathhaus in Breslau, vom Bücherplatz. — Das Wappen von Breslau. — Ansicht auf dem Umschlag: Schandau.

24 Seiten Folio 28 x 36,5 cm in mehrfarbigem Druck.

Bestellungen nehmen unsere Träger, unsere Ausgabestellen sowie die unterzeichnete Expedition entgegen. **Probehefte** zur Ansicht und Subskriptionslisten zum Einzeichnen stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei“ (A. Leidholdt), Merseburg, Altendurger Schulplatz 5.